Karl Heinz Ruth

Bergmannsprämienhäuser und Bergmannsmiethäuser in Jägersfreude

Wie auf allen Gruben an der Saar, so mangelte es auch auf der Grube Jägersfreude im 19. Jahrhundert zeitweise an Arbeitskräften, also an Bergleuten. Die preußische Grubenverwaltung hatte oftmals versucht, Bergleute aus Gegenden versiegenden Bergbaus für den Steinkohlenbergbau an der Saar anzuwerben. Diese Bergleute mussten dann von Montag bis Samstag in Notschlafsälen wohnen. Viele der an die Saar gekommenen Bergleute wanderten aber bald wieder ab.

Das Bergmannsprämienhaus

Auf diese Weise konnte man die zugewanderten Bergleute nicht an die neuen Gruben binden. Das konnte man erst erreichen, wenn sie sesshaft wurden. Hierzu gehörte, dass der Bergmann mit seiner Familie etwas Ackerland und Garten bestellen, einiges Vieh für den eigenen Bedarf halten und in Grubennähe „zu Hause“ sein konnte. Zu diesem Sesshaftmachen gehörte ein eigenes Haus.

Bergamtsdirektor Sello schlug in seiner Denkschrift vom 26. November 1841 vor, jedem Bergmann, der ein neues Haus in der Nähe einer Steinkohlengrube an der Saar (vornehmlich der Gruben Gerhard, Sulzbach, Altenwald, König und Wellesweiler) nach einem vom Bergamt Saarbrücken gebilligten Plan baute, eine Prämie von 25 bis 40 Talern zu geben. Daneben erhielt der bauwillige Bergmann ein Darlehen von 100 bis 150 Talern, verzinslich mit 4 % aus der Knappschaftskasse.

Die Höhe der Prämie und des Darlehens wuchsen in den folgenden Jahren, je nach dem Arbeitermangel auf den einzelnen Gruben, unterschiedlich. Von 1842 bis 1901 wurden in der Nähe der Gruben an der Saar so insgesamt 6.263 Bergmannshäuser mit Hilfe der Bauprämien gebaut, und zwar in den Bergmannskolonien Pflugscheid, Buchschachen, Altenkessel, Herrensohr, Differten, Seitersgräben, Friedrichsthal, Drehbrunnen, Bildstock, Elversberg und Kleinheiligenwald und weitere 1.990 Häuser in den umliegenden Ortschaften. Im Jahr 1913 waren 2/3 der verheirateten Bergleute an der Saar Hausbesitzer, wie P. Kiefer festhält.

Am Ende des Jahres 1918 waren insgesamt 7955 Prämienhäuser errichtet.

Miethäuser

Aber nicht alle Bergleute oder Bergbeamten waren bauwillig; zum anderen gab es immer wieder bei den Gruben Häuser mit Bergschäden, verursacht durch den Kohlenabbau; nach Helmut Lissmann waren diese Häuser „Bruchhäuser“ genannt worden. Die preußische Bergverwaltung kaufte diese Häuser, reparierte sie und stellte sie ihren Belegschaften als Miethäuser bzw. Mietwohnungen zur Verfügung.

So gab auch „862 Arbeitermiethäuser mit 1.224 Wohnungen, von denen 410 angekauft und 452 von der Bergverwaltung errichtet worden waren“, schreibt Helmut Lissmann in „Bergmännisches Wohnen im Wandel der Zeiten“.

Staatliche Hilfen beim Miethausbau

Klaus Fehn schreibt noch vom Bau von Miethäuser zu Ende des 19. Jahrhunderts. Am 13. August 1895 wurde die preußische Regierung ermächtigt, zum Bau von Mietwohnungen für beim Staat beschäftige Arbeiter, eine 5-Millionen-Anleihe aufzunehmen. Bis zum Juli 1900 war diese Summe noch drei Mal bis auf insgesamt 20 Millionen Mark erhöht worden. Mit diesem Geld konnten viele Miethäuser in der Nähe der Gruben gebaut werden. Denn in Grubennähe durften keine Prämienhäuser wegen der möglichen Bergschäden, gebaut werden.

Miethausbau statt Eigenheim

Nach dem 1. Weltkrieg erhielt Frankreich als Ersatz für die zerstörten Kohlengruben in Nordfrankreich die Saargruben mit den erschlossenen und den nicht erschlossenen Kohlenflözen, allen Gebäuden, allen Archiven und den Eisenbahnen; das alles völlig

Von der französischen Grubenverwaltung erbauten Arbeitermiethäuser in der Achenbachstraße.

schulden- und lastenfrei, für 15 Jahre als Eigentum. Die französische Verwaltung der Gruben an der Saar in der Zeit von 1920 bis 1935, die „Administration des Mines Domaniales Françaises de la Sarre“, änderte das Wohnungswesen ihrer Vorgängerin. Sie favorisierte den Mietwohnungsbau und gab den Eigenheimbau ganz auf. So wie es auch in allen anderen französischen Bergbaurevieren gehandhabt wurde.

Die offizielle Erklärung für ihr Vorgehen waren die enorm angestiegenen Baupreise und die Angst, dass die bauwilligen Bergleute dadurch in sehr große Verschuldungen getrieben würden. Wahr ist, dass die galoppierende Entwertung der Mark nach dem verlorenen 1. Weltkrieg die Preise in schwindelnde Höhen trieb. Mit der Entlohnung der Bergleute in französischen Franken ab 1. Juli 1920 entfiel dieses Argument.

Die französische Verwaltung der Steinkohlengruben an der Saar begann sofort mit dem Bau von Wohnungen. 1920 waren 242 Häuser erstellt, und zwar 30 in Velsen, 4 in Püttlingen, 8 am Aspenschacht, 20 in Gersweiler, 20 in Altenkessel, 50 in Reden, 30 in Heinitz, 4 in Göttelborn, 18 in Sulzbach, 6 in Altenwald, 10 in Friedrichsthal, 8 in Luisenthal, 2 in St. Johann und 32 in Jägersfreude. So bei F. Baumann nachzulesen.

Die Bergmannshäuser in Jägersfreude

In „Werkswohnungen des Preußischen Bergfiskus und der Mines Domaniales Françaises. Saarbrücken 1985“ heißt es besonders hierzu: „Bei der Grube Jägersfreude entsteht zwischen 1912 und 1921 die kleine Miethauskolonie für Beamte und Angestellte. Im ersten Bauabschnitt erstellt der preußische Bergfiskus 1912 sechs Doppelhäuser, alle eineinhalbgeschossig mit einem Ökonomiegebäude. Vier Gebäude haben ein abgewalmtes Mansardendach mit einem Zwerchengiebel, die beiden Häuser des anderen Typs zwei Eckrisalite.

Die französische Bergwerksverwaltung baut im Grubenweg 1921 weitere vier Doppelhäuser für Beamte. Zur Verbilligung des Baupreises waren die Häuser nur zur Hälfte unterkellert. Bei den Häusern in Jägersfreude war der Stall stets im Anbau vorgesehen. Die Häuser waren eineinhalbgeschossig.“

Die hier angesprochenen Häuser waren im Grubenweg und im Zechenweg erbaut und sind heute alle an die Mieter verkauft.

Die französische Verwaltung baut in Jägersfreude eine Arbeitersiedlung

1921 baute die französische Grubenverwaltung in der Hauptstraße, in der Sellostraße, in der Achenbachstraße, in der Brefeldstraße und im Kirchweg eine Arbeitersiedlung. Es wurden zwei verschiedene Haustypen gebaut; einmal mit 83 und zum anderen mit 74 Quadratmetern Wohnfläche. Hier waren insgesamt 81 Häuser erbaut worden.

Auch diese Häuser waren von der Saarbergwerke AG in den Jahren 1974 bis 1975 an die Bewohner verkauft worden.

Bergmannshäuser in Herrensohr

Auch in Herrensohr hatte die preußische Bergverwaltung 1911 in der „Mozart- und Margaretenstraße 18 Doppelhäuser für die Arbeiter der Grube Jägersfreude erbaut. Es sind drei Typen, eineinhalbgeschossig mit angebautem Wirtschaftstrakt und seitlichen oder rückwärtigen Eingängen.

Der zweite Bauabschnitt beginnt 1921 mit dem Bau von zwei Arbeiterhäusern in der Mozartstraße und 10 Arbeiterhäusern in der Friedhofstraße durch die Mines Domaniales Françaises. Alle Gebäude haben eineinhalb Geschosse, einen angebauten Wirtschaftsteil und ein Satteldach. Der Eingang befindet sich im rückwärtigen Wirtschaftsanbau.

Ebenfalls 1921 baut die französische Grubenverwaltung in der St. Johanner Straße vier Doppelhäuser für Beamte und 1927 eine Direktorenvilla“. 1972 waren alle Häuser an Privat verkauft.

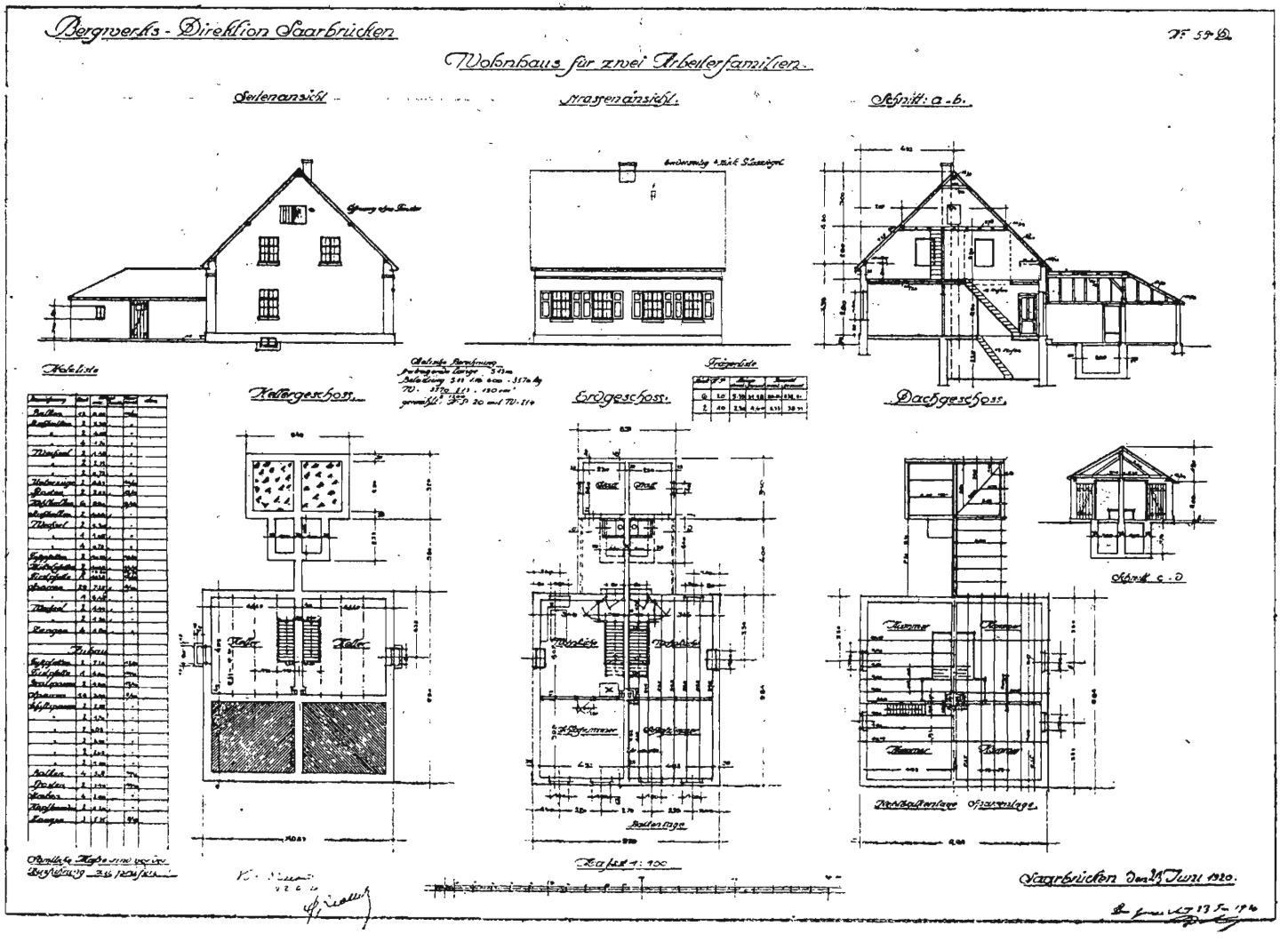
In den besagten Jahren wurde der Wohnungsbestand um 2.000 Einheiten vermehrt.

Die Administration des Mines Domaniales Françaises hatte um 1925 auch eine Volksschule in Jägersfreude erbaut.

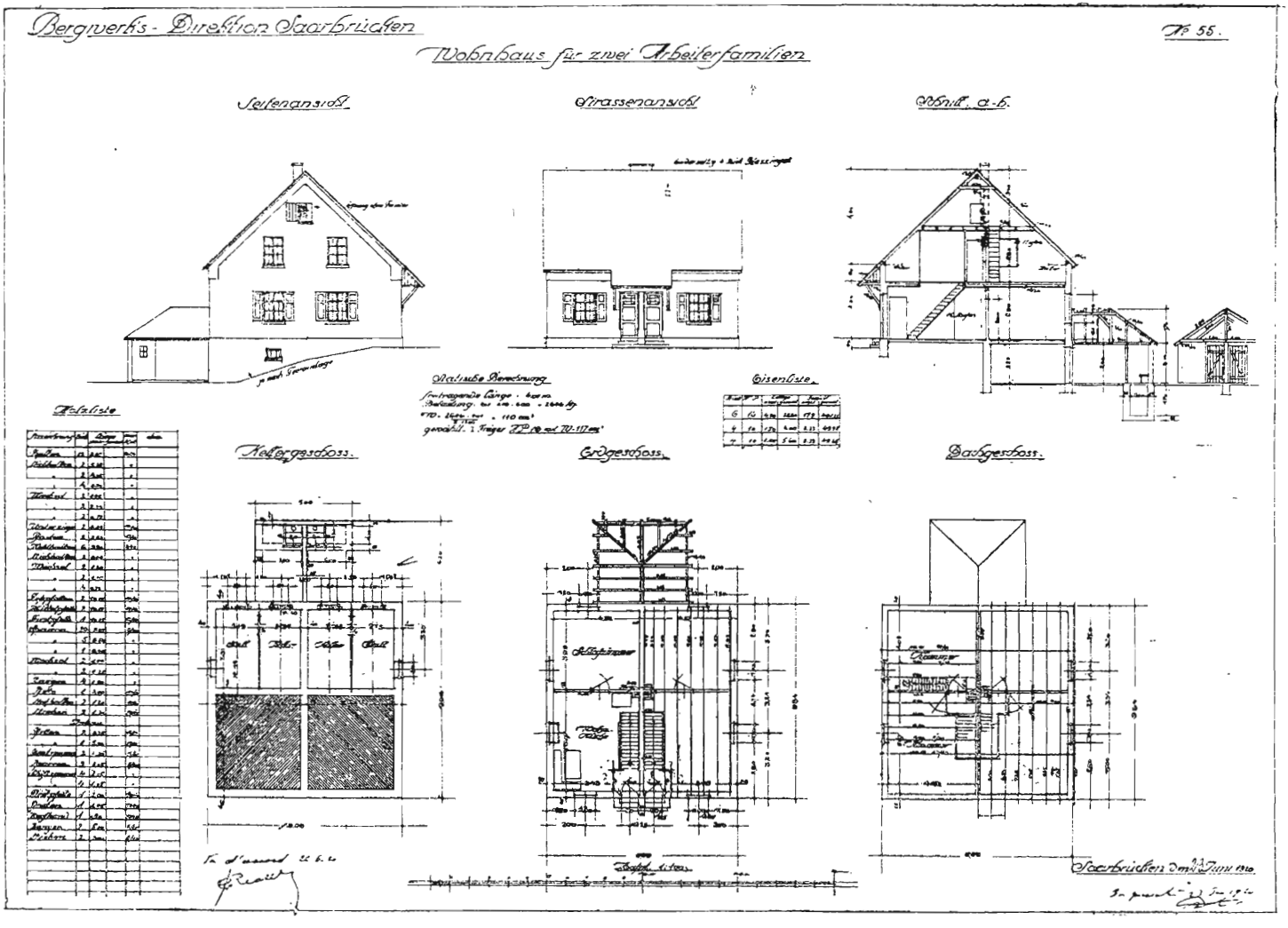
Soweit die Angaben zu den Häusern in Jägersfreude in „Werkswohnungen des Preußischen Bergfiskus ...“

Eigenheimbau nur mit einem Darlehen der Saarknappschaft

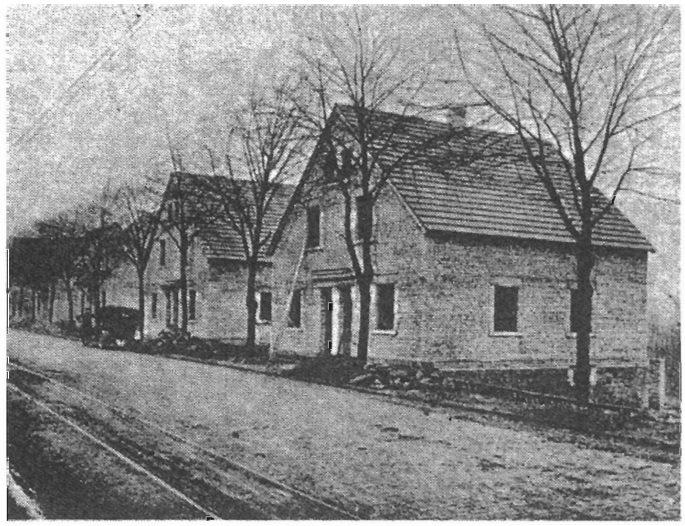
Zwischen 1922 und 1932 gab nur die Saarknappschaft den bauwilligen Bergleuten Darlehen bis zu 60 % des Bau- und Boden-



Die zwei unterschiedlichen Baupläne der Arbeitermiethäuser der Bergverwaltung im Saargebiet aus dem Aufsatz von F. Baumann.


Bergwerks-Direktion Saarbrücken
No 55.
Wohnhaus für zwei Arbeiterfamilien
Seitenansicht
Strassenansicht
Schnitt a-b.
Statische Berechnung
Eisenliste.
Holzliste
Kellergeschoss.
Erdgeschoss.
Dachgeschoss.
Saarbrücken

wertes gegen die Sicherheit der 1. Hypothek und größeren Rückzahlungsraten. Helmut Lissmann schreibt hierzu: „Von 1922 bis 1932 kamen immerhin 3.598 Bergleute in den Genuß eines solchen Darlehens."



Die Arbeitermiethäuser an der Provinzialstraße (heute Sulzbachtalstraße) in Jägersfreude. (aus F. Baumann)

Die Arbeitermiethäuser an der Kirchhofstraße in Jägersfreude. (aus F. Baumann)

Quellen:

Baumann, F., Neuere Wohnungsfürsorge der Bergverwaltung im Saargebiet Saarbrucker Bergmannskalender 1921 S 15 - 19.

Der Steinkohlenbergbau an der Saar, Berlin 1936.

Kiefer, Peter: Wohnungs- und Siedlungspolitik der Saargrubenverwaltung Saarbrucker Bergmannskalender 1937 S 74 78

Fehn, Klaus Preußische Siedlungspolitik im saarländischen Bergbaurevier (1816 - 1919) Saarbrücken 1981

Werkswohnungen des Preußischen Bergfiskus und der Mines Domaniales Françaises Herausgegeben vom Stadtverband Saarbrücken 1985

Lissmann, Helmut Bergmannisches Wohnen im Wandel der Zeiten. Saarbrucker Bergmannskalender 1993. S 85 - 108

Ruth Karl Heinz Wohnorte der Saarbergleute Saarbrucker Bergmannskalender 1988. S. 65 - 90

Ruth, Karl Heinz: Bergmannskolonie Herrensohr. Historische Beitrage aus der Arbeit der Dudweiler Geschichtswerkstatt. Band 4 Dudweiler 1996